

Abonnementspreis:

Wochenschriftlich
für Diez 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühr)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonntage und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gaus.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Festsatzzeit 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 8

Diez, Dienstag den 11. Januar 1916

22. Jahrgang

Erfolg bei Massiges. Die neue Offensive gegen Montenegro.

11. 8. Großes Hauptquartier, 10. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordwestlich von Massiges in Gegend des Gehöfts: laison de Champagne führten Angriffe unserer Truppen zur Wegnahme der feindlichen Beobachtungsstellung und Gräben in einer Ausdehnung von mehreren 100 Metern. 423 Franzosen, unter ihnen 7 Offiziere, und 5 Maschinenwaffen, 1 großer und 7 kleine Minenwerfer, fielen in unsere Hand. Ein französischer Gegenangriff östlich des Gehöfts scheiterte.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Tappeneinrichtungen in Furnes an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — Bei Verolun wurde der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung abgeschlagen.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 10. Januar. (Öst. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt: 10. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden in Ostgalizien und an der Grenze zu Bukowina keine größeren Kämpfe statt. Nur bei Topon wurde abends ein feindlicher Angriff abgewiesen. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Geschützkämpfen im Górzischen, im Gebiete des di Lana und im Abschnitt von Silgerenth abgesehen, fand der Südwestfront keine Geschütztätigkeit statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere gegen Verane vordringenden Kolonnen haben Montenegro neuerlich von mehreren Höhen gegen Osten und Bisca erreicht. Nördlich dieses Ortes ist das linke Ufer vom Feinde gesäubert. Die Truppen, die auf den Höhen über einen Meter Schnee zu überwinden haben, leisten Vorzügliches. An der Tara Artillerie und Geplänkel.

Die Kämpfe an der Südwestgrenze Montenegros dauern an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Siegesfeier in Konstantinopel.

11. 8. Konstantinopel, 10. Jan. Die Freude über die endgültige Vertreibung der Engländer von der Halbinsel Gallipoli ist in allen Klassen der Bevölkerung allgemein. Die Glocken aller griechischen und armenischen Kirchen wurden zum Zeichen der Freude geläutet. In allen Kirchen und israelitischen Tempeln wurden Dankgottesdienste abgehalten. Die türkische Schuljugend erhielt einen Tag schulfrei. Gruppen der Schuljugend, die meisten in feldgrauer Uniform, als kleine Soldaten gekleidet, durchzogen mit Musikkapellen an der Spitze die Straßen und veranstalteten Freudenkundgebungen. Andere Gruppen von Vereinen mit Fahnen und Musik zogen, vaterländische Lieder singend, durch die Straßen Konstantinopels. Die Freudenkundgebungen wiederholten sich unausgesetzt. Abends waren die Moscheen festlich beleuchtet. Sofort nach dem Eintreffen der Siegesnachricht in dem Kriegsministerium begab sich der Vizegenerallissimus Entber Pascha in das Palais und meldete sie dem Sultan, der seine überaus lebhafteste Befriedigung äußerte. Der Sultan übermittelte seine Grüße und Glückwünsche der 5. Armee, die mit dem Ausdruck des Dankes antwortete. Der Sultan spendete neuerlich 1000 Pfund für die Kinder der gefallenen Soldaten.

Fünf Milliarden Mark Unkosten des Dardanellenabenteuers!

Die Frankf. Ztg. meldet aus Konstantinopel, 9. Jan: Bezeugt durch die unergiebliche Kraft und die zähe Widerstandsfähigkeit der osmanischen Armee, werden Frankreich und England, die seit Jahrzehnten achselzuckend und mit verkehrendem Hochmut auf die Türkei herabgesehen, ihre Einbuße an Prestige im gesamten Orient erst später noch zu fühlen bekommen. Vielleicht ein Duzend Mal war halb offiziell von Paris und London im Verlaufe des letzten Jahres die bevorstehende Bezwingung der Dardanellen angekündigt und damit im Zusammenhang die Einnahme Konstantinopels. Es ist notorisch, daß seit April auf Mudros mehr als tausend Funktionäre versammelt waren, um sofort bei der Uebergabe Konstantinopels die

ihnen zugeordneten Ämter anzutreten. Die Macht der Tatsachen hat es anders gewollt; mit Schimpf mußten auch die letzten Divisionen der Entente-Armee von Gallipoli für immer weichen. Auf fünf Milliarden Mark berechnen gute Beurteiler die Kosten der Entente für die Dardanellen-Expedition, wobei die Verluste an Kriegs- und Handelsdampfern nicht eingerechnet sind.

Rut el Amara von den Türken eingeschlossen.

11. 8. Konstantinopel, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Nachrichten von der Front zufolge wird Rut el Amara, das durch die von den Türken bei ihrer Verteidigung am Tigrislinie errichteten, von den Engländern später ein wenig umgebauten Befestigungen in eine kleine Festung umgewandelt worden ist, von den türkischen Truppen eingeschlossen, die bereits bis zur Hauptbefestigungslinie vorgezogen sind. Man hofft, daß die Festung entweder durch Sturmangriff oder durch Auskugeln bald wiedergewonnen werden wird, so daß die über 10000 Mann betragende englische Besatzung gefangen werden wird. Die Engländer wollten, indem sie ihre Streitkräfte in Rut el Amara festlegten, durch die Verteidigung des Ortes einen geordneten Rückzug ihres Armeekorps sichern. Dies gelang teilweise, doch konnten sie die geretteten Armeeteile, welche sich gegenwärtig weit südlich Rut el Amara befinden, der Festung nicht Hilfe bringen, zumal die Moral der Armee erschüttert ist.

Meutereien der Ententetruppen.

Sofia, 10. Jan. (Zenj. Bln.) Aus Athen wird gemeldet: Die Leitung der Entente-Armee auf dem Balkan war genötigt, die auf den Inseln Imbros, Tenedos und Lemnos konzentrierten englisch-französischen Truppen abzulösen. weil die unter den Soldaten herrschende Unzufriedenheit gefährliche Formen annahm. Die meuternden Truppen richteten an den Befehlshabern bedeutenden Schaden an. Besonders unzufrieden zeigten sich die auf Imbros untergebrachten Truppen, die sich gegen ihre Offiziere empörten.

Die Angst vor den deutschen U-Booten.

Athen, 10. Jan. (Zenj. Bln.) Auf Mudros (Insel Lemnos) befindet sich seit geraumer Zeit der stärkste Stützpunkt der englisch-französischen Flotte. Die zunehmende

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

41) (Nachdruck verboten.)

In bester Stimmung betraten die Damen den kleinen, sehr gemütlichen Speisesaal. Auch hier hatte Frida mit verhältnismäßig geringen Mitteln etwas sehr Gelungenes geschaffen. Mit Ausschluß eines ausdringlichen und doch nichtigen Pomps hatte sie der brauchbaren gediegenen Beschaffenheit umsonst zum Rechte verholfen. Dunkles Eichengeholz hier den Grundton. Auch hier hohe Paneele, die stoffige Dekoration aber beschränkt als im geräumigen Salon. Auf ruhigen Wandflächen nur wenige gute Gemälde, deren Motive symbolisch Appetit und Laune reizten. Verlehnend war eine prächtig geschnitzte Kordone mit schönen hellen Prunkgeräten. Die Tafel glänzte im Schimmer schneeweißen Liniens und alten Silbergeschmucks, und viele einzelne Blumen in schlanken hochsteigenden Gläsern zierten sie besonders lieblich. Auch standen zahlreiche blühende Strauchzweige in großen japanischen Vasen regellos am Boden oder sehr niedrigen Postamenten auf, sodaß man in einem stehenden Garten zu sitzen schien.

Wie nett Du es bei Dir hast, Frida, ich freue mich sehr, daß Du es so schön hast, bemerkte Marion. Sobald ich entschließen kann, ein festes Heim aufzuschlagen, mache ich das nach.

Ja, weißt Du, Marion, darin begreife ich Dich eigentlich nicht. Du gabst früher was auf Komfort und hattest einen gewählten Geschmack, aber Deine jetzige Häuslichkeit ist ein wenig — das richtige Chambre garni, nimm mir's nicht übel.

Es handelte sich ja auch eigentlich nur um ein Absteigequartier. Vornehmlich deshalb hatte mein Mann die beschränkte Wohnung mit dem nüchternen Urvaterhausrat, an dem er nichts merkwürdiges hing beibehalten. Wir hielten uns etwa drei Monate des Jahres in Berlin auf, suchten dann keinen Aufenthalt, der uns gesellschaftliche Verpflichtungen großen Stils auferlegte, wollten uns lediglich ausruhen und das hatten wir in dem alten stillen Hause recht wohl. Es hätte sich ja nur eine Andeutung gefügt und Breitenborn würde

mir freudig die schönste Villa eingerichtet haben, aber das Reiseleben sagte mir damals ganz besonders zu, und ich habe in jenen Jahren wirklich wenig Wert auf home comfort gelegt. Wir waren eben Wandervögel, die sich wohlgemut auf jeden beliebigen Zweig niederließen zur kurzen Rast.

Seit ich einsam bin, ist mir freilich die Reiseluft vergangen. Manchmal sehne ich mich ganz heftig nach einem schönen Heim, das mir Arbeit und behagliche Ruhe zugleich schafft, und kann mich andererseits doch nicht zu einer Wahl entscheiden.

Eine zweite Ehe wird das Dilemma ganz von selbst lösen; sie ist ja nur eine Frage der Zeit, meinte Frida mit ruhiger Bestimmtheit.

Ein peinlicher Ausdruck trübte Marions klare Augen, als sie hastig antwortete: Das ist keineswegs ausgemacht. Man wird sich nicht um mich reißen, denn mein goldener Fingerring ist nicht ganz echt. Wer die Hand nach mir ausstreckt, streift ihn beinahe völlig ab. Solche Enttäuschung erträgt aber kein moderner Freier.

Es sei denn, er befasse selber den fraglichen Rammon. Ach! Marion lächelte matt. Sie sind alle Genußmenschen, die Männer von heute. Nie genug, das ist die Devise der Zeit. Uebrigens, Du hast ja auch nicht wieder geheiratet.

Dazu war ich nie wieder jung genug, sagte Frida ernst. Mit Eberhard schied auch meine sorglose Jugend und all ihre süße Torheit von mir. Er allein in seiner fortwährenden Lebensfülle vermochte mich von dem frohlockenden jungen Liebe zu überzeugen. Nachdem ich Mann und Kind hatte zurückgeben müssen, mußte ich, es sei nicht meines Lebens Aufgabe, Frau und Mutter zu sein. Aber der Kunst durfte ich gehören mit der ganzen Kraft meines Seins. Sie nahm mich an, sie gab meiner verschlagenen Seele Trost und dann auch Frieden.

Erstaunliches hast Du erreicht. Ich war so glücklich, mein Talent auf günstigem Boden entwickeln zu dürfen. Wohl stellt der urteilsfähige, vielseitige Amerikaner, der sich auch in Sachen der Kunst kein F für ein U machen läßt, große Anforderungen, er langt aber ebensoviele mit der Anerkennung, wenn ihm tüchtiges Können und rastloses Streben begegnet. Einen so schönen und glänzenden Erfolg hätte ich schwerlich in einem anderen Lande

erreicht und wohl am wenigsten hier, wo auch die leistungsfähige Frau durch die Mißgunst ihrer männlichen Kollegen behindert wird. Vergleichen hat sie drüben im Lande des freien starken Fortschritts nicht zu fürchten. Man gibt ihr Raum zum Wettbewerb, beschneidet ihr nicht den Preis und reicht ihr den verdienten Lorbeer ohne kleinliche Zurückhaltung, denn die Kritik beurteilt nicht das Geschlecht, sondern das Werk. Es soll sich allerdings in dieser Hinsicht auch in Deutschland manches gebessert haben. Im allgemeinen aber beständigen solche erfreulichen Ausnahmen wohl nur die alte Regel, die Leistungen der Frau seien nicht ihrem Wert gemäß zu schätzen und zu lohnen, denn Frauenarbeit stehe niedriger im Preise, weil der Frau Bedürfnisse geringer seien als die des Mannes. Möglich, daß die schönen Ausnahmen auch hier normal die Norm bilden werden, aber darauf wollte ich es doch nicht in gebulbigem Harren ankommen lassen. Lieber blieb ich im Lande der günstigeren Chancen und erarbeitete mir drüben binnen zehn Jahren mehr, als ich hier vielleicht in einem Menschenalter erworben hätte.

Das Verlangen meiner Mutter führte mich nun zurück. Das kinderreiche Elternhaus ist leer geworden im Laufe der Zeit durch die Heirat der jüngeren Schwestern, die Selbstständigkeit der Brüder, wie das so geht. Auch mein guter Vater, der immer noch rastlos arbeitet, wollte nun gern seine Älteste in näheren Bereich haben und indem ich dem Wunsch der Vereinsamten nachgab, spürte ich selber einen Zug zur alten Heimat.

So bin ich da, und wir kommen, worum mir ein wenig hangte, prächtig miteinander aus. Ja, meine guten Eltern sind wirklich so verständig, die erweiterte Freiheit meiner Anschauungen, mögen sie auch mitunter den alten Ueberlieferungen töchterlicher Unterordnung entgegen sein, zu achten, und ebenso meine ehrlich erstrittene Selbstständigkeit gelten zu lassen. Und da ich ja doch ein warmes Herz für die lieben Alten behalten habe, läßt sich alles wunderschön an für mich.

Auch die gestrenge Berliner Kritik geht glimpflich mit mir um. Daisys Bildnis, das ich bei Gurlitt ausstellte, fand Gnade vor ihr. Ein paar Aufträge fielen mir daraufhin zu, und ich stecke schon tief in der Arbeit, was mir immer das liebste ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tätigkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote hat bei dem Flottenkommando jetzt die Besorgnis wachgerufen, daß es den vertwegen Führern dieser Boote gelingen könnte, einmal in den Hafen von Mudros zu gelangen. Um einer solchen Möglichkeit vorzubeugen, wurden mehrere Schiffe in der Hafeneinfahrt versenkt.

Die Verhaftung der Konsuln in Saloniki.

Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Neue Freie Presse gibt eine Erzählung eines Augenzugehen von der Verhaftung der Konsuln in Saloniki wieder. Das Blatt führt aus: Am 30. Dezember, um 6 Uhr morgens, bombardierten fünf Flugzeuge mit größtem Erfolg das englische Lager. Um 12 Uhr 10 Min. wurde das Bombardement des englischen Lagers von vier Flugzeugen wieder aufgenommen. Um 1/5 Uhr erfolgte die Verhaftung der Konsuln und des gesamten Personals. Der österreichisch-ungarische Konsul Kwiattowski widerstand sich der Festnahme. Seine Kavaliers zogen Revolver, als die französischen Soldaten eindringen. Diese bedrohten sie mit dem Tode, wenn sie sich nicht ergeben würden. Der Befehlshaber, ein Kapitän, trat in das Arbeitszimmer des Konsuls und erklärte: Im Auftrage des Oberkommandierenden, General Sarraill, erkläre ich Sie für verhaftet. Der Konsul erwiderte: Sie verletzen die souveränen Rechte eines neutralen Staates, bei dem ich beglaubigt bin. Der Kapitän antwortete: Sie haben die Neutralität noch mehr verletzt, indem Sie Bomben auf ein neutrales Gebiet warfen. Nochmals protestierte der Konsul und erklärte, er gebe sich nicht gefangen, worauf er umringt und in brutaler Weise hinausgeschleppt wurde. Zugleich wurde das gesamte Personal, auch der Gärtner und die Köchin, welche Griechen sind, weggeführt. Draußen harrte ein Lastautomobil mit dem Zeichen des roten Kreuzes. Der Konsul wurde darauf aufgefördert, hinaufzusteigen. Er fragte in französischer Sprache: „Ist dieser Wagen für einen Generalkonsul?“ Er wurde förmlich hinaufgeworfen, worauf der französische Kapitän zu dem Chauffeur sagte: Vorwärts, schütten Sie mir diese famose Gesellschaft recht fest. Fahren Sie in jedes Loch, das Sie von weitem sehen. Fahren Sie zum Hafen. Der Chauffeur erwiderte: Ueberlassen Sie es mir, Kapitän, ich will fahren, daß der Gesellschaft alle Glieder vom Körper fallen. Wie die Verhaftung des deutschen Konsuls Walker erfolgte, ist unbekannt. Der bulgarische Konsul Nedkow, der seine Familie in Voraussicht der kommenden Dinge schon längst nach Sofia geschickt hatte, war an diesem Abend eingeladen. Als er bei seinen Bekannten eintreten wollte, verwehrten ihm zwei französische Soldaten mit aufgeflogtem Bajonett den Eintritt und erklärten ihn für verhaftet. Der Konsul protestierte energisch. Es half aber nichts, er wurde umzingelt, grob behandelt und weggeführt.

Ein wertvolles Geständnis

Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Das Wochenblatt The Nation veröffentlicht einen Brief der englischen Ärztin Ella Scarlett Synge, die aus Serbien über Berlin nach England zurückgekehrt ist. Sie befand sich während des deutschen Einmarsches in Serbien und erlebte den ganzen Feldzug. Sie schreibt: Gegen alle meine Erwartungen war das Verhalten der deutschen Armee in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Die Soldaten betraten kein bewohntes Haus ohne Erlaubnis des Besitzers und nahmen nichts ohne Bezahlung oder Requisitionsschein. Niemals habe ich vergebens einen deutschen Soldaten gebeten, mir die Hälfte seines Brotes für die serbischen verwundeten Soldaten zu geben; meist gaben sie mir das ganze. Ich schnitt eine Hälfte ab und gab die andere zurück. Nachdem ich einige Wochen mit deutschen Ärzten vom roten Kreuz zusammen gewesen war und zu erkennen begann, einen wie falschen Eindruck alle Engländer von unseren Feinden haben, beschloß ich, um die Erlaubnis nachzusehen, nach Deutschland gehen zu dürfen.

Eine Fahrt an die Westfront.

Im vordersten Schützengraben.

Im tiefsten Dunkel waren wir aufgebrochen. Vor den Scheinwerfern des Autos tauchten geheimnisvolle Häuserzeilen und Plätze, dann ein paar einsame Fabrikanlagen, dann nur noch die Chauffeerbäume, hier und da mal eine kleine, eng zusammengedrängte Siedlung auf, um in immer rasenderer Flucht hinter uns zu verschwinden. Der erste Dämmer findet uns an der Stelle, wo die Straße sich in plötzlichem Fall ins Tal der Yser hinabsenkt, dort, wo der Fluß das kleine Städtchen Werwick ehemals in eine kleinere französische und eine größere belgische Hälfte teilte. Vor uns breitet sich, grau noch und scheinbar völlig tot, die blutgetränkte Ebene von Ypern! ... Hollebeek taucht auf ... und nun halten wir am Yper-Kanal. In den Backsteinmauern der Bückungen folgt ein Granatenloch dem andern. Der Kanal ist an manchen Stellen neu überbrückt, das Bett aber ist fast völlig verlandet und verwachsen; schweres Geschütz hat immer größere Erdmassen vom Ufer hineingeschleudert. Hinter uns liegt das Schloß Hollebeek, das wo die Straße wie der Kanal in scharfem Bogen sich nach Norden gegen das Dörfchen Billebeek wendet, das heute auch nur noch ein Steinhäufen ist. Von dem Schloß steht nur noch ein Stückchen der Eingangspforte mit einer noch leidlich erhaltenen weiblichen Figur, der Rest eines schlanken Turmchens, die Trümmer einer zerfallenen Gartenmauer und ein von Granaten buchstäblich durchpflügter Park; das ist alles, was von der einst so hübsch entzückenden Vergangenheit übriggeblieben ist. Weiter drüben leuchtet, noch immer blendend weiß, das „große“ Schloß Hollebeek herüber, das Bayern-Schloß genannt, seit dort drüben bayerische Truppen nach tage- und wochenlangen heißen Kämpfen sich festgeklippt.

Hier vorn beginnen die Stellungen eines elsässischen Regiments, und der kommandierende General selbst führt uns

um selbst zu sehen, ob ebenso falsche Vorstellungen über die Behandlung von britischen Gefangenen in den Gefangenenlagern herrschen. Ich erhielt die Erlaubnis und fand meine Annahme gerechtfertigt, daß es unseren Leuten gut geht. Ein kanadischer Sergeant in Gießen jagte mir: Wenn einer sich gut aufführt, wird er über nichts zu Klagen haben. Fräulein Synge schließt, nach ihren Beobachtungen seien Deutschlands Hilfsquellen noch weit davon entfernt, erschöpft zu sein. Es herrsche kein Mangel an Lebensmitteln und auch nicht an Luxusartikeln.

Italiens Not in Albanien.

Budapest, 10. Jan. (Bef. Bln.) Athener Blätter melden aus Korfu: In Albanien dauern die Kämpfe zwischen den aufständischen Stämmen u. den regulären serbischen und italienischen Truppen mit großen Verlusten für die Serben und Italiener an. Die Albanesen haben besondere Gebirgsgefühle. In der letzten Woche wurden 1500 Verwundete nach Italien transportiert.

Die englischen Verluste.

Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Der Parlamentsuntersekretär im englischen Kriegsamt, Tennant, teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhause mit, daß die englischen Verluste an der Westfront zwischen dem 25. September und dem 8. Oktober 2378 Offiziere und 57288 Mann betragen. Die Gesamtzahl beträgt also 59666 Mann. — Die englische Angabe über die eigenen Verluste deckt sich genau mit den Angaben im Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung vom 3. Oktober, welcher nach vorsichtiger Berechnung die englischen Verluste mit 60000 Mann einschätzte und ist somit ein erneuter Beweis für die Zuverlässigkeit der deutschen Berichterstattung. Die Tatsache, daß die englischen Angaben die Zeit bis zum 8. Oktober umfassen, und der deutsche Bericht die Verlustzahl aber schon am 3. Oktober auf 60000 errechnete, erklärt sich dadurch, daß der englische Parlamentssekretär ohne Zweifel die Verluste an Farbigen außer Berechnung ließ, die der deutsche Bericht in seine Berechnung einbezieht.

Untergang eines englischen Schlachtschiffes.

Wien, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung.) Das Schlachtschiff „Eduard VII.“ ist auf eine Mine gestoßen und mußte wegen des hohen Seeganges aufgegeben werden. Es sank bald darauf. Die Besatzung konnte das Schiff rechtzeitig verlassen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Nur 2 Mann wurden verletzt. („Eduard VII.“ hatte 17800 Tonnen.)

Der halbe Charakter der engl. Wehrpflicht

Haag, 9. Jan. Frankreich ist unzufrieden mit dem unlogischen, halben Charakter der englischen Wehrpflicht und mit der Haltung der englischen Arbeiterpartei. England wird von Paris mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß in Frankreich die 18jährige Mannschaft im Laufe der letzten Woche in die Kasernen kam und im Mai an die Front muß. Gegen die Wehrzwangsbill stimmt auch John Burns, der nun das Schweigen brechen wird, das er sich, seitdem er von seinem Ministerposten zurücktrat, auferlegte.

Aus Rußland.

London, 9. Januar. (Wien, Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ gibt nach dem New Yorker „Outlook“ ein Interview seines Korrespondenten mit Sazonow wieder. Sazonow erklärte die Balkanfrage als Nebensache. Der Krieg werden in Belgien und Polen entschieden werden.

nach vorn. Es marschiert sich nicht immer leicht durch das Gewirr von Gräben, aber man gewöhnt sich rasch daran, wie sich unsere braven Musketiere an den flandrischen Schlamm offenbar schon längst gewöhnt haben. Erst geht's auf einem Knüppelbaum vorwärts, dann bleibt nur noch ein schmaler Bohlenbelag übrig, und dann hört auch der auf, und man verjagt trotz der sorgfältigen Entwässerung, die man vorgenommen hat und die ständig im Gange ist, bis über die Knöchel im nassen Lehm, manchmal wohl auch noch etwas tiefer. Die Leute hier sind stramm auf dem Posten ausnahmslos, gleichviel ob sie hinter dem Wall aus Millionen Sandfässen, das Gewehr im Anschlag, stehen, oder ob sie an der Verbesserung u. Verbreiterung der Gräben arbeiten oder in der Bereitschaftsstellung, in den eingebauten Unterständen liegen (die in diesem Winter übrigens gehetzt werden können), eng zwar, aber verhältnismäßig gemütlich zusammengepackt. Hell und fröhlich klingen ihr Gegenruf, wenn der Kommandierende sie grüßt, knapp, frisch ihre Antwort auf seine Fragen nach ihrem Ergehen, nach den Ihrigen daheim, ob und wann sie ihren letzten Urlaub gehabt usw. Ein Landwehrmann strahlt über das ganze Gesicht, als die Erzellenz sich seiner sogar noch besonders und persönlich erinnert und ihn fragt, was die Braut daheim mache, die er doch gleich nach dem Frieden heimführen wolle ...

Es ist ein „ruhiger“ Tag heute, nur einmal, wie zur Begrüßung, schiakt ein englisches Schiffgeschütz eine der allerstärksten „Riften“ dicht über unsere Köpfe hinweg. Nur ganz vereinzelt hört man den kurzen, scharfen Schlag eines deutschen oder den hellen Weitschall eines englischen Geschützes, die man hier draußen schnell unterscheiden lernt, und einmal, als wir ganz vorn wohl ein bißchen allzu laut uns unterhalten, ertönt plötzlich auch das Tack-tack-tack englischer Maschinengewehre ein. Ernstlichen Schanden aber haben wir uns gegenseitig hier schon ein paar Wochen nicht mehr getan.

Amerika.

Rotterdam, 8. Jan. In den Vereinigten Staaten macht sich nach Angabe des New York World in der letzten Zeit eine so starke Bewegung gegen die Kriegszulieferungen bemerkbar, daß es den Vierverbandsmitgliedern nicht möglich ist, die den amerikanischen Fabriken zugeordneten Aufträge unterzubringen. Auf Grund des Umtrags stellt das Blatt fest, daß selbst die Gesellschaften, die seit Ausbruch des Krieges fast ausschließlich Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenstände herstellten, in die Richtung verspüren, weitere Bestellungen anzunehmen. Die Verwaltung der Carnegie-Steel-Company hat erklärt, daß der amerikanische Stahlmarkt voraussichtlich Kriegszulieferungen vollkommen einstellen wird. Die Firma Jones Laughlin, das größte unabhängige Stahlwerk der Union, lehnt entschieden alle weiteren Kriegszulieferungen ab. Die Labelle Iron Works und die Wheeling and Iron Company weisen gleichzeitig neue Kriegszulieferungen zurück. Die Firma Johnson u. Sonning Cleveland, die bisher Gasolinmaschinen für die Armee lieferte, hat die Lieferungen vollkommen eingestellt. Waffenfabrik Garrison u. Richardson in Cleveland hat den Gewehrlieferungen für England und Rußland aufgegeben und will für die Folge nur noch Jagd- und Sportwaffen fabrizieren. Eine große Reihe anderer Gesellschaften, die im Auftrage der großen amerikanischen Rüstungskommissionen für den Vierverband tätig gewesen sind, will künftighin nur Fabrikate herstellen, die für friedliche Zwecke Verwendung finden.

Montreal, 9. Januar. (Wien, Nichtamtlich.) Mehrere katholische Bureaus. Alle römisch-katholischen Bischöfe der Diözese Quebec wurden von den Kirchenbehörden den Auftrag, von den Kanzeln für den Eintritt ins Krieg zu werben.

Neues Explosionsunglück in einer amerikanischen Waffenfabrik.

New York, 10. Januar. (Wien, Nichtamtlich.) Das technische Bureau meldet aus Philadelphia, daß ein furchtbares Explosions in der Pulverfabrik Dupont in Carneys Point stattgefunden hat. Sechs Mitarbeiter wurden getötet, viele verletzt. Die Fabrik beschäftigte 15000 Arbeiter in Tag- und Nachschicht. Herstellung rauchlosen Pulvers und Pikrinsäure. Die Ursache der Explosion ist nicht festgestellt.

Belagerungszustand und Pressefreiheit.

Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Der Reichstag hat heute zunächst den Belagerungszustand wieder aufzuheben und die Pressefreiheit wieder herzustellen. In der Besprechung der Ministerialdirektor Dr. Ledwald auf die früheren Klärungen des Staatssekretärs des Innern. Die Reichsleitung habe immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Voraussetzung für die Verhängung des Belagerungszustandes dann gegeben sei, wenn ein Bundesgebiet oder ein Teil desselben bedroht wird, und daß es nicht der im preussischen Belagerungszustandsgesetz vorgesehenen Voraussetzungen dürfe. In dieser Auffassung halte die Reichsleitung für die Anordnungen der Generalkommandos auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand trügen diese gegenüber dem Allerhöchsten Kriegsherrn die Verantwortung, nicht aber der Reichskanzler. Mit der Bildung Kriegspresseamts hätten anerkannter Weise die schwebenden über die Handhabung der Zensur abgenommen. Der Regierungsvertreter wies weiterhin die Angriffe auf den Erlaß des preussischen Ministeriums des Inneren, betreffend die Neue Korrespondenz zurück. Es handle darum, auch den kleinen Blättern wahrheitsgetreues Material zu übermitteln. Das diene dem Volk und dem Kriegszweck. Die Freiheit der Meinungsäußerung in beruflichen und anderen Fragen solle nicht beschränkt werden.

Wir sind 40 Meter von den Engländern entfernt. Hockposten, die sich von beiden Seiten in engen Schlangen nach vorn getrieben haben, stehen manchmal nur 6 Meter voneinander. So eng und verworren ist das der Gräben, so schwer unterscheidbar die alten und neuen, die eigenen und die feindlichen, die künstlichen und natürlichen oder von den Granaten gefurchten Gräben vor ein paar Tagen hier plötzlich, ohne Waffen, die in den Taschen und die Pfeife im Munde, ein braver Lander erschien, der nicht schlechte Augen machte, bemerkte, wohin er „spazieren gegangen“ war. Dicht neben uns haben wir die vielgenannte „Höhe 60“, die viele Wochen hindurch der Kampf hin und her gegen die aber jetzt fest in unseren Händen ist: nur von Wäldchen, das dort einst gestanden, ist nichts mehr, händchen, kaum, daß hier und da noch ein paar bereite Stämmchen, astlos, wie vergessene Telegraphenstangen die Luft ragen. Mit bloßem Auge kann man drüber englischen Gräben erkennen, aus denen gerade kleine Säulen aufsteigen; die Gentlemen sind offenbar bereit, den Vorbereitungen zum zweiten Frühstück. Durch Scherenfernrohr aber, das uns ein Unteroffizier stellt (er gibt sich im Laufe des Gesprächs als ein Wäldchen-Professor aus Jena zu erkennen), sieht man, 30 Kilometer voraus, die Stelle, wo einst Ypern stand, das Jahrhundert hindurch Franzosen, Spanier und Engländer sich gestritten. Ein kurzer, viereckiger Turm ist alles, was von der berühmten Kathedrale des heiligen Martin übriggeblieben ist; ein schmaler, hoher Giebel zeigt die Stelle, wo die wunderbaren und mächtigen, berühmten Tuffhallen gestanden. Alles andere, das dem Kriege noch immerhin 25000 Einwohner zählte, ist vom Erdboden getilgt.

Es ist übrigens für die Leute hier draußen jetzt besser geworden; nicht nur, weil man aus den militärischen

Japan.

Das Tageblatt berichtet aus Kopenhagen: Dem in der letzten Sitzung des japanischen Parlaments kam es bei der Beratung zu stürmischen Szenen. Mehrere fraktionelle Abgeordnete griffen die Regierung an, weil sie die Beitritts zum Londoner Abkommen an, es die besten Folgen zeitigen könne. Die Lage in Indien könne Japan in neue Kriegsabenteuer hineinziehen. Viele Abgeordnete rieten ab, dem Kriegsministerium Kredite zu bewilligen.

Schweiz.

Bern, 7. Jan. Telegraphen-Union. Wie die Tagwacht berichtet, beschäftigt man sich im Bundesrat mit dem Gedanken, die Einführung der Protokarte. Wenn sich die Schwierigkeiten in den nächsten Tagen nicht bessern, so wird man damit, daß in etwa zwei Monaten auch in der Schweiz die Protokarte eingeführt werden muß.

Telephonische Nachrichten.

Die Schwierigkeit zwischen Amerika und den Mittelmächten beseitigt.

Washington, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Deutschland verspricht in seiner Note über die Versenkung des „William B. Friedman“ Nichtkämpfern Gelegenheit zu geben, sich in der Sache zu bringen, ehe das erbeutete Schiff versenkt wird. Außerdem wenn Wetter und See sowie die Nähe der Küste es zulassen, daß die Boote den nächsten Hafen erreichen, so werden den an Bord befindlichen Personen nicht befohlen, in das Meer zu springen. Die deutsche Regierung hat den Vorschlag Amerikas, die Sachverständigen zur Klärung des Schadens in Washington zusammenzutreten, als für sie nicht annehmbar abgelehnt und empfiehlt die Zusammenkunft der Kommission in London. Sie beantragt ferner eine schiedsgerichtliche Auslegung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages durch ein besonderes Schiedsgericht von sechs Mitgliedern, das am 15. Juni im Haag zusammenzutreten wird.

New York, 10. Jan. Deutschlands Note in der Versenkung des „W. B. Friedman“ wird hier mit Interesse aufgenommen. Die Zeitungen drücken ihre Befriedigung aus, daß nunmehr jede Schwierigkeit zwischen Amerika und den Mittelmächten beseitigt sei. Die World bezeichnet den deutschen Gesandten Grafen Bernstorff als denjenigen Mann, dem die Hauptverantwortung bei Beseitigung der Differenzen zukommt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Doch vertritt die Welt Deutschland, im Unterseebootkrieg Nichtkämpfern den Schaden zu geben, sich in Sicherheit zu bringen.

Eine amerikan. Note an England wegen Abschwächung der Blockade.

Washington, 11. Jan. Der Staatssekretär hat eine Note an England vor, in der die Abschwächung der Blockade nachgefordert wird. Er rügt die Note auf die seinerzeitige Erklärung Englands, Lebensmittel nicht als Banngut zu betrachten.

Der Nebel ist hochgegangen, die Sonne leuchtet, für uns Zeit zum Rückzug geworden. Hinten in den Artilleriegraben wird es lebendig. Man rüstet sich zu dem Duell, jeden Tag um die Mittagsstunde anzuhängen pflegt. Hellebeere steigt langsam ein deutscher Gefesselballon auf, Kanalarand beginnt die erste deutsche Batterie zu feuern: sind auf dem Posten und — haben's noch dazu! Und darauf folgt die Antwort: ein französischer Ballon, ein englischer Geschütz, das mit amerikanischer Artillerie feuert, das Ziel: im kleinen Auschnitt ein treues Abbild des gewaltigen Kampfes, den wir zu kämpfen haben.

Der Kommandierende räumt zum Abschied seine Leute. Alle deutschen Stämme kämpfen in seinem Korps, aber die Gefährten sind mit am bravsten! Man hat's nicht anders ertragen und gewußt, aber man hört es doch wieder mit der Zeit. „Und das Korps ist in diesem ganzen Kriege noch ein Schritt zurückgegangen!“ Freilich, auch das ist ein Neues und nichts Seltenes; fast alle Truppenführer sind es von ihren Leuten. Man geht zuversichtlich, aber — so seltsam und ruhmlos das vielleicht klingen mag — man geht fast ungern den vordersten Gräben. Möchte jedem einzelnen der am besten besetzten Gräben die Hand drücken — zum Dank und Dank!

Die Kämpfe an der bulgawinischen Front.

Berlin, 11. Jan. Nach einer Meldung der Post. Itz. dauern die Kämpfe an der bulgawinischen Grenze trotz der orthodoxen Weihnacht fort. Die Russen hätten ihre Stellungen sehr verstärkt, die Führung den besten Offizieren anvertraut und eine Menge Munition verschwendet, ohne ein Ergebnis zu erzielen.

Saloniki.

Berlin, 11. Jan. Einer von verschiedenen Morgenblättern wiedergegebenen Meldung eines Thoners Blattes aus Saloniki zufolge wurden neue Truppen, besonders indische Kavallerie, die von Gallipoli kam, in Saloniki gelandet. Wie die Frankf. Itz. meldet, wird die Konzentration sehr bedeutender bulgarischer Streitkräfte in der Nähe der griechischen Grenze eifrig fortgesetzt.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 10. Januar 1916.

Anwesend der Vorsteher Müller und 20 Stadtverordnete, vom Magistrat Beigeordnete Balzer und Schmitt sowie Schöffe Klein.

Zunächst erfolgt die Einführung der wieder- resp. neu-gewählten Stadtverordneten G. Müller, E. Schaller, E. Gutschmann, E. Unterjagt, J. Ermisch, E. Linkebach, Karl Loh. Der Vorsitzende verpflichtet die Genannten durch Handschlag an Eidesstatt. Die Einführung und Verpflichtung des ebenfalls wiedergewählten Stadtv. Albert Linkebach, der sich beim Heere befindet, wird später erfolgen.

Bei den Wahlen gemäß § 41 der Städteordnung werden gewählt:

zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung der bisherige Vorsteher-Stellvertreter J. Ermisch,

zum Stellvertreter des Vorsitzenden Stadtv. E. Klein,

zum Schriftführer Oberstadtssekretär Kaul,

zum Stellvertreter des Schriftführers Stadtv. H. K. L.

1. Anlage eines Luftkanals auf dem Grundstück der Kleinfinderschule. Der Anlieger G. Stachelroth hat Beschwerde geführt, daß seit der Aufschüttung des Gartens der Kleinfinderschule der untere Teil seines Hauses feucht geworden sei. Die Sache hat höhere Instanzen beschäftigt. Der Regierungspräsident hält die Stadt für verpflichtet, für den Schaden aufzukommen. G. Stachelroth will ein Drittel der insgesamt 220 Mark betragenden Kosten zahlen. Es wird zugestimmt.

Genehmigung eines Vertrages mit der Kgl. Eisenbahnverwaltung. Die Bahnsteigunterführung soll an die städtische Schwemmanalation angeschlossen werden, wofür eine einmalige Abfindungssumme von 100 Mark gezahlt wird. Bauliche Veränderungen oder Verlegung der Unterführung heben den Vertrag nicht auf, sofern die Menge der Abwässer nicht vergrößert wird. Der Vertrag wird angenommen.

Verlegung einer Gaspeiseleitung bis zur Ernst Bornstraße bezw. Verlängerung der Gasleitung vom Endpunkt der Ernst Bornstraße bis zu den zwei Bahnwärterhäusern. Das Gaswerk legt einen Kostenanschlag vor. Stadtv. Müller spricht gegen die Verlegung, da dort keine Häuser weiter seien und die Bahnwärter sich anderweitig mit Licht versorgen könnten. Stadtv. Hermann wünscht, daß die Leitung ev. über den Bahndamm verlegt werde, um die Straße zu schonen. Der Magistrat zieht die Vorlage hierauf zurück und wird sie später in anderer Form wieder einbringen.

Als Mitteilung gelangt zur Kenntnis, daß in dem Prozeß zwischen der Stadt und dem Fiskus nichts weiteres geschehen ist. Eine Anfrage am Oberverwaltungsgericht über den Stand der Lage ist unbeantwortet geblieben.

Es kommt dann nochmals zu einer längeren Auseinandersetzung wegen der Brennholzfrage. Es stehen sich wieder die bereits in voriger Sitzung zum Ausdruck gebrachten Meinungen gegenüber. Stadtv. Müller regt an, daß die Einwohner, die das Holz benötigten, sich melden und das Holz selbst nach Anweisung des Försters schlagen sollten. Dann werde dem Mangel abgeholfen. Schöffe Klein weist auf die vom Magistrat abgegebene Erklärung hin, daß so viel Holz geschlagen werden solle, wie gebraucht werde. Stadtv. Bleichrodt erklärt, daß es kein Fehler sei, Holz zu schlagen, da das Kloster 10—12 Mark teurer verkauft werde, die Stadt würde also keinen Schaden haben. Beigeordneter Balzer hält an dem bereits begründeten Standpunkt des Magistrats in dieser Sache fest. Arbeiter seien nicht zu bekommen gewesen, und außerdem sei überhaupt kein Angebot auf das Ausschreiben des Magistrats eingegangen. Stadtv. Schupp schlägt vor, daß in dem Ausschreiben ein bestimmter Lohn genannt werden müsse; dann würden sich schon Leute melden. Der Ansicht der Stadtv. Bleichrodt und Sanner, daß jetzt wohl mit dem Holz etwas verdient werden könne, pflichtet der Magistrat nicht bei. Schöffe Klein meint, daß nach dem Kriege das Holz teurer werden würde, während jetzt die Arbeiterlöhne zu hoch seien, als daß für die Stadt ein Vorteil herauskommen könne. Die Beschäftigung von Kriegsgefangenen könne bei den hiesigen Verhältnissen nicht in Betracht kommen. Genügend Brennholz solle unter allen Umständen gesammelt werden. Nach weiteren Erklärungen der Stadtv. Lichte, Gräf und Sanner berichtet Oberstadtssekretär Kaul über die Angelegenheit: Das Holz, das jetzt geschlagen werde, würde doch erst für den nächsten Winter sein. Anders sei es jedoch mit dem Brennholz, das für diesen Winter geeignet sei. Diejenigen Einwohner, die sich solches beschaffen wollten, müßten sich auf der Bürgermeisterei einen Schein ausstellen lassen, wofür sie sich einen

Karren voll für 1 Mark holen könnten. Im Abtrigen werde der Magistrat an Brennholz so viel fällen lassen, wie nach den zur Verfügung stehenden Kräften möglich sei. Der auf das seinerzeit erfolgte Ausschreiben verlangte Holz-fällerlohn sei zu hoch gewesen. Der Unternehmer B. hier-jelbst habe kein Angebot gemacht. Das Holz, das kürzlich zu gutem Preise verkauft wurde, worauf Stadtv. Bleichrodt hingewiesen habe, sei auch erklaffig gewesen. Stadtv. Hermann meint, daß man dem Magistrat nach den ab-gegebenen Erklärungen in dieser Sache wohl vertrauen könne. — Damit schließt die Aussprache. Zum Schluß wünscht Stadtv. Hermann noch, daß seitens der Stadt Schritte getan werden möchten, um den hiesigen Landwirten künstlichen Dünger zu annehmbaren Preisen zu beschaffen.

Allerlei.

* Keine Riviera-Blumen mehr! Der preussische Eisenbahnminister hat verfügt, daß die aus Italien kommenden Sendungen lebender Blumen nicht mehr vor-zugsweise mit D- und G-Lizenz zu befördern sind. Danach wird der Blumenzug aus Italien, der trotz des Krieges immer noch stattfand, nunmehr wohl, den Wünschen der deutschen Gärtner gemäß, notgedrungen aufhören.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Aus dem Unterlahnkreis, 9. Januar. Der Firma Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft in Essen-Ruhr, wurde unter dem Namen Schenke das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Alendorf, Berghausen und Rahnenbogen im Unterlahnkreis belegenen Felde, das einen Flächeninhalt von 1380 862 Quadratmeter hat, zur Gewinnung der im Felde vorkommenden Manganerze verliehen.

! Montabaur, 7. Januar. Wegen der 3. It. im Unterlahnkreis herrschenden Maul- und Klauenseuche ist die Abhaltung von Viehmärkten im Unterlahnkreis hier-mit bis auf weiteres verboten.

! Wiesbaden, 19. Januar. Vom Stand der Maul- und Klauenseuche! Berührt von der Maul- und Klauenseuche sind 26 Orte in 9 Kreisen gegen 20 Orte in 11 Kreisen der Borkoche. Am stärksten verheert sind die Kreise Limburg und Oberlahnkreis, in letzterem sind es noch 6 Gemeinden, im Kreis Limburg noch 5 Ortsteile, sodann kommt der Kreis St. Goarshausen mit 4 Gemeinden.

! Frankfurt, 8. Januar. Aus Anlaß der Vermählung seiner Tochter mit dem hiesigen Reichsgrafen Alons v. Pallavicini schenkte der bekannte Rennstallbesitzer Karl v. Weinberg jeder unbemittelten Familie der Nachbargemeinde Schwannheim neben einem großen Hochzeitspaket noch einen stattlichen Hosen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 11. Januar 1916

* Die Dr. Zimmermann'sche Handelsschule (Coblenz) hat am 11. Januar noch einen Halbjahrs-Handelskursus be-gonnen, an dem noch Personen mit entsprechender Reise tell-nahmen können. Im Allgemeinen fordert die Schule für eine gründliche Ausbildung ein ganzes Jahr; infolge der durch den Krieg geschaffenen starken Nachfrage nach kaufm. Personal sind aber auch Klassen von kürzerer Unterrichtsdauer ein-gerichtet. In diese werden aber nur Personen mit guter All-gemeinbildung und einem Mindestalter von 16 Jahren auf-genommen. Die neuen Jahreskurse beginnen gleich nach Ostern, dann aber wird kein Halbjahrskursus eingerichtet.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 11. Januar 1916.

* Rudolf Diez-Abend. Am nächsten Samstag vern-staltet der Ortsausschuß für Verwundeten-Fürsorge im Saal des Zivil-Kassinos einen „Rudolf Diez-Abend“. Der beliebte Nassauische Dichter wird einen Vortrag über Nassauische Mund-ort halten und dabei eine Reihe seiner humoristischen Gedichte wiedergeben. Einige in Musik gesetzte Gedichte werden von Sänger und Sängerinnen vorgelesen. Der Vortrag beginnt abends 8 1/2 Uhr. Sein Nebenprogramm ist der städt. Kriegsfürsorge zu. Am Nachmittag um 5 Uhr findet ein Vortrag für die Verwundeten und die Mitglieder der Jugendkompanie im gleichen Saale statt.

* Vergütungen für Metallgegenstände. Es wird dar-auf aufmerksam gemacht, daß die Vergütungen für Metall-gegenstände einschließlich Material nur noch Dienstag, den 11. Januar in der Zeit von 3—6 Uhr nachmittags bei der Stadtkasse zur Auszahlung kommen.

* Beschaffung warmen Frühstücks an bedürftige Volks-schüler. Der Ausschuss zur Beschaffung warmen Frühstücks an bedürftige Volksschüler konnte auf seiner letzten Jahres-versammlung im November v. J. berichten, daß ihm im verflochtenen Winter für seine Unterstützungswerk eine Ein-nahme von 617 M. 90 Pf. zur Verfügung stand (darunter 233,90 M. aus der Stadtkasse, 165 M. aus Zinsen, das übrige aus weiteren Spenden). Mit Hilfe dieser Mittel war es ihm möglich, 25 Knaben und 40 Mädchen warmes Frühstück in Form von Brot und Milch zu gewähren. Wie-wohl die Fortführung der Liebesarbeit in dieser Kriegszeit nach verschiedenen Seiten hin erschwert ist, war der Aus-schuss doch der Ansicht, daß die Kriegszeit, die sich besonders in vielen Familien auch in der Versorgung der Kinder be-merkbar macht, vor allem in diesem Winter die Wiederauf-nahme und die kräftige Durchführung des Unterstützungswerts erfordere. Insofern mußte nun in demselben in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse eine Aenderung eintreten, daß statt der Milch hinfort Suppe gewährt wurde. Doch hat sich diese Einrichtung wohl bewährt. Der Ausschuss begt nun auch die Hoffnung, daß bei der erneuten Sammlung, die für unser Werk in diesen Tagen wieder in die Wege geleitet wird, dem-selben das gleiche Wohlwollen wie bisher in unserer Stadt entgegengebracht wird.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Verpachtung einer Weidenutzung im Distrikt Langeräder.

Freitag, den 14. Januar 1916, vormittags 11 Uhr, wird im Rathaus die Nutzung des Weidenschmittes auf dem städtischen Gelände Distrikt Langeräder für die Dauer von 6 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet.

Bad Ems, den 8. Januar 1916.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr werde ich in meinem Versteigerungsbüro „Stadt Straßburg“

15 Alantlampen mit Zubehör für 3 Lichterleuchtungen geeignet, und 1 Schreibpult öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Versteigerung findet statt.

Bad Ems, den 10. Januar 1916.

8066]

Radtke, Gerichtsvollzieher.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 17. Januar 1916, vormittags 11 Uhr, werden im Gräflichen Forst Walde, Forstort Rüdgeskopf versteigert:

130 Rm. Buchen Scheit und Knüppel

2600 Buchen Wellen.

Anfang an der Schupphütte.

Nassau, den 10. Januar 1916.

Gräfllich von der Groeben'sche Rentei.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Es gingen weiter ein:

San.-Rat Dr. Bogler, Bad Ems 1500,— M.
bereits eingegangen 7005,83 M.
zusammen 8505,83 M.

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Wieder eingetroffen:

Kriegsbilderbuch der Kronprinzessin

Vater ist im Krieg.

24 farbige Bilder mit Versen von

Rudolf Presber.

Preis 1,20 M.

Für jedes Buch fließen der Kriegskinderspende deutscher Frauen 25 Pfg. zu.

Bekanntmachung.

Der dem Verbands Deutscher Briestaubenliebhabervereine angehörende Briestaubenliebhaberverein „Oranien“ hier hat seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt. Diese genießen daher den Schutz des Gesetzes vom 23. Mai 1894 betr. den Schutz der Briestauben und den Briestaubenverkehr im Kriege.

Nachstehend veröffentlichen wir die Mitgliederliste:

1. Floe, Walter, Kaufmann, Friedberg.
2. Klein, Wilhelm, Glasermeister, Diez.
3. Henmann, Hermann, Weinbändler, Diez.
4. Wülfel, Theodor, Bahnhofswirt, Diez.

Diez, den 6. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Vereine von Diez und unsere Stadtverwaltung haben den unter der Fahne stehenden Diezern mit der Absendung einer Weihnachtskarte, große Freude bereitet. Allen, die an diesem Werk der Liebe beteiligt waren, sei es durch Geldbeiträge oder auch durch Mitarbeit, sei hiermit aufrichtiger Dank gesagt.

Diez, den 9. Januar 1916.

Der Ausschuss.

Scheuern, Vorsitzender.



Verzinkte natlos geschweisste Stahlblechkessel.

als Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel in allen Größen zu billigen Preisen

vorrätig bei

Jacob Menningen II.
Ransbach (Westerw.)

Saatwicken

gegen amtliche Bescheinigung, daß solche nur zu Saatwicken benötigt sind, empfohlen

Martin Fuchs, G. m. b. H.,
Diez a. d. L.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhaltea von 50 M. an, einfache und haltbare Favoriten empfiehlt

Jacob Landau, Nassau.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Lieben, was man hat,
Muss scheiden.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein geliebter Gatte und Vater, mein hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Karl Dressler

Kanonier im 3. Brand. Fuss-Art.-Regiment

am 28. Dezember 1915 im Alter von 31 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Karl Dressler, geb. Schupp nebst Kind.

Familie Eduard Dressler.

Familie Ph. Jac. Schupp.

Bad Ems, Braubach, Oberlahnstein, Rudesheim, Sedan,
den 11. Januar 1916.

8065

Schütz
verein,
Bittmo
's 9 M
Versam
Sonntag 2 Uhr Sch
Der Vor
8069)

Seife — Eil

Teilen Sie mit Be
weife, welche Schmie
voriglich für alle Haus
weck u zum Waschen der
Pfd. nur 33 Pfg. in 8
50 Pfd M 17, 100 Pfd

Seifenpulver, bi
bedeut. Ersparnis an
prakt f Haushalt u.
50 Pfd M. 12, 100 Pfd
Verpack. frei, nur geg.
Abt. u. Bahn, genau
angeb. Deutsch-Junge
burg 30. Bei groß
Preisermäßigung.

Maschini

(Mechaniker, Schloffer
Klempner) event. Krie
lde, gesucht.
Wilhelms-Anholaten
Bad Ems.



Ruhe saßt du lieber Guter,
Heißgeliebter treuer Bruder
Wir konnten Dich nicht sterben sehen,
Im Himmel gibts ein Wiedersehen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am
30. Dezember 1915 unser lieber unvergesslicher
Bruder, Schwager und Onkel

der Landsturm-Rekrut

Josef Schröder

3. Kompag., Res.-Inf.-Regiment Nr. 87

infolge seiner vor dem Feinde erlittenen
schweren Verwundung in einem Feldlazarett
in Feindesland im 38. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Angehörigen,

Familie Johann Schröder.

Familie Jacob Orselsen.

Bad Ems, Nievern, 11. Januar 1916.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet am
Freitag morgen 7^{1/4} Uhr in der Pfarrkirche zu Ba
Ems statt. (806)

Offizier sucht zwei möblierte

Zimmer in Diez.

Offerten unter O. 14 an die Geschäftsstelle der Diez.

Halte meine Sprechstunden jetzt nachmittags
von 3 bis 5 Uhr, in der Regel auch Sonntags
vormittags. (8060)

Dr. Eversheim, Augenarzt.

Coblenz, Kurfürstenstr. 15.

Im Frisieren

und

Kopftwaschen

(elektr. Trockenapparat)

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

8064

Tüchtiger Hoteldiener

u. Zimmermädchen sofort nach
auswärts gesucht. Näh. Exp. (8068)

Stundenmädchen

gesucht. (8068)
Fran Moser, Bahnhofstr. 27. Ems.

Kaufe

1—10 Waggon

Dung

Angebote an

J. Lebrecht,

8448]

Lausensfelden.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Pfarrkirche.

Mittwoch, den 12. Januar.

Abends 8 Uhr

Kriegsgebetstunde.

Herr Pfr. Ewme

Nassau.

Mittwoch den 12. Januar.

Abends 8^{1/4} Uhr: Kriegsgebetstunde.

Herr Pfarrer Kranz.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 12. Januar.

Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Herr Deban Wilhelm.

Briefpapier in anerkannter Güte

zu haben in

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Matadorpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Um-
schlägen, Preis nur 80 Pfg.

Daselbe 50 Bogen m. 50 Umschlägen, Preis nur 1,40 M.

Daselbe Quartformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen,

Preis nur 1,— Mark.

Leinenpost, Billeformat, 25 Bogen m. 25 Umschlägen,

in weiß, grau, blau u. lila, 0,80 Mark.

Daselbe Quartformat 1,— Mark.

Glückspost, 25 Bogen u. 25 Umschlag, farbig sortiert,

nur 90 Pfg.

Jung Hindenburg, Kinderpost mit Szenen aus der

Jugendwehr, 1,20 Mark.

Hydia, 50 Bogen u. 50 Umschläge, weiß Quartpost mit u.

ohne Linien, 2,— Mark.

Grifa, gutes, weißes Leinenpapier, Quartformat, 25/25

mit lila Seidenfutter, 1,40 Mark.

Daselbe 50 Bogen mit 50 Umschlägen 2,20 Mark.

Egeria Leinen, Quartformat, feines, weißes Leinen-

papier, 50 Bogen mit 50 gefütterten Umschlägen,

2,50 Mark.

Daselbe groß Quart 3,— Mark.

Reifez Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u. d.

100 Umschläge, beste Qualität in elegantem Karton.

Universal Leinenpost, Quartformat, 100 Bogen u.

100 Umschläge in verschiedenen Farben, nur 3,— M.

Prinzeß-Leinen, 100 Bogen u. 100 Umschläge beste

Qualität mit Seidenfutter, 4,50 Mark.

Kavalier-Leinen, 50 Bogen u. 50 Umschläge, fein

weiß Herrenpost, 4,50 Mark.

Uebersee-Leinenpost, 100 Bogen u. 50 Um-
schlägen, nur 2,80 Mark.

Triton, fein Uebersee-Leinenpost, 50 Bogen u. 2
schläge, 2,— Mark.

Daselbe groß Quart 2,25 Mark.

Pionier, 50 beste weiße Briefkarten m. gefütterte

schlägen, 3,— Mark.

Die selben groß Quart 3,60 Mark.

Kurzbriefe, 25 Stück in schöner Packung, 0,80

Lapidarpost, 25 Karten die Eisenbahn m. Umj

0,80 Mark.

Fein weiß Leinenpost, 25 Bogen m. gefütterte

schlägen in Mappe, 1,— Mark.

Reisemarschall, Uebersee-Leinen, 50 Bogen m.

fütterten Umschlägen in Mappe, 1,50 Mark.

Kurzer Sand Leinen-Blockpost, 50 Bogen

Umschlägen, 1,80 Mark.

Papyrus Reg, feinstes Leinen-Quart-Blockpost, 60

u. 40 moderne, gefütterte Umschläge, 3,20 M

Triton-Blockpost, feinstes Uebersee-Leinen, 100

u. 50 Briefdecken in weiß, blau u. lila, 3,40

Feldgrau Uebersee-Post, 50/25, 2,50 Mark.

Daselbe in groß Quart 2,80 Mark.

Deutsche Heimart, fein weiß Leinen, Bogen mit

tiichen Zeichnungen, 2,40 Mark.

Deutsche Wehr, Deutsche Ehr, fein weißes

papier, 2,80 Mark.

Fest steht und treu die Wacht am Rhein

Quartpapier, 3,40 Mark.

Waffenbrüder, fein weiß gerippt Post, 2,50

L. J. Kirchbergers Buch- u. Papierhandlung